

6) Vgl. aber oben, Anm. 4, LM 4705.

7) Dr. Barb notierte 1929 noch nach Autopsie in der Sammlung Posch a) hakenförmiges, beschädigtes Blechstück aus Bronze; b) Bronze-doppelknopf, durch Steg verbunden (ähnlich unseren Kragenknöpfen; dgl. Knöpfe, die wohl irgendwie in Lederriemen eingeseht waren, finden sich mehrfach im Inventar der Sichelgräber). c) Fragment eines scharf profilierten bronzenen Riemenfenkels mit Zwingen, wie er als Bestandteil der norisch-pannonischen Tracht in unserer Gegend häufig vorkommt.

8) Die beiden Münzen (Dm 25 bzw. 27 mm) ebenso wie die „Münzteile“ gehören in die erste Hälfte des 1. Jhdts nach Christus, die besser erhaltene der beiden Münzen scheint ein Tiberius

(oder Augustus?) zu sein. Die „Münzteile“ sind mittels eines scharfen Werkzeuges abgehaunene Segmente, anscheinend zwang der Mangel an Kleingeld (die Mittel- bzw. Großbronzen waren für die Bauernbevölkerung dieser Zeit und Gegend wohl ziemlich bedeutende Werte) zur Münzteilung. Als Parallele sei auf den Abschnitt einer Mittelbronze des Augustus (Coh. 2 515) verwiesen, der am Romberg bei Salzburg gefunden wurde (Nachrichtenblatt f. d. deutsche Vorzeit VI, 1930, S. 42); Prof. Dr. P. Goexler-Stuffgart macht hierzu freundlich auf den Aufsatz von Strack, Bonner Jahrbücher 108, 3 und die Notizen daselbst 101, 12; 102, 190; 108, 99; 111, 7. 248. 431. 426, schließlich 113, 240 aufmerksam.

Dr. U. Barb.

Wie man den 100. Todestag Josef Haydns feierte.

Von Viktor Sovanovic.

Das war im Mai 1909, als der Kongreß der Internationalen Musikgesellschaft in Wien tagte, zu dem Gelehrte, Musiker und Prominente aus aller Welt erschienen waren, eine ganze Woche lang dauerte dieser Kongreß und da gedachte man auch des großen Josef Haydn, dessen 100. Todestag sich just jährte. Und so stand denn der Kongreß im Zeichen Josef Haydns und eine Kuldigungsfahrt nach Eisenstadt zum Grabe des Tonfürsten sollte die ganze Welt im Zeichen Haydns einen. Das Programm dieser Eisenstädter Fahrt ist in der Sammlung der Verhandlungsschriften des Kongresses abgedruckt. Die Fahrt selber wurde am 27. Mai 1909, einem Donnerstag, in Sonderzügen unternommen, Abfahrt ab Wien 7 Uhr 35, Hunderte und Hunderte beteiligten sich an der Fahrt. Um 10 Uhr zelebrierte der damalige Schloßprobst Karl Váritys in der Bergkirche eine Messe, bei der der Preßburger Domchor und Odenburger Künstler unter Leitung von Dr. Eugen Kossow die Nelsonmesse zum Vortrag brachten, für 10 Uhr 45 war die Kuldigung am Grabe Haydns vorgesehen, dort sang ein Chor des Eisenstädter Gesangsvereines unter der Leitung seines Chormeisters Karl Tomoschik, von 11 bis 12 sollte der Ort besichtigt werden.

Um 12 Uhr fand dann im fürstlichen Schlosse das Festkonzert statt, in eben dem

Saal, in dem Haydn zahlreiche Musikführungen geleitet hatte. Das Programm brachte folgendes Symphonie in F-Dur, Arie und Chor aus den „Jahreszeiten“, erster Satz des Cellokonzertes op. 101. D-Dur, Chor der Bauern aus der „Schöpfung“ und endlich ein im fürstlichen Archiv neuaufgefundener „Hungarischer Krönungsmarsch“ für Blasinstrumente.

Um 1 Uhr 30 gab dann Seine Durchlaucht der Fürst Nikolaus Esterházy von Galantha ein Buffet, das Schloß, die Haydnausstellung und der Park waren für die Zeit von 2 bis 3 Uhr zur Besichtigung freigegeben. Am selben Tag, um 1/2 7 Uhr abends fand dann in Wien ein historisches Konzert im großen Musikvereinsaal statt, das von Josef Haydn die Konzertante in B-Dur brachte, von Michael Haydn ein Symphonie in Es-Dur.

Dirigent war Hofkapellmeister Franz Schalk, Mitwirkende die Mitglieder der Hofkapelle, der Singverein, die Gesellschaft der Musikfreunde, der Wiener Männergesangsverein und das k. k. Hofopernorchester. Um 1/2 10 Uhr war dann Empfang bei Hof, in Vertretung Seiner Majestät des Kaisers empfing Seine Kaiserl. und königl. Hoheit, Herr Erzherzog Leopold Salvator.

Die Eisenstädter Feierlichkeiten standen ganz unter der Patronanz des Fürsten Esterházy, der Fürst Nikolaus und seine Gemahlin, eine geborene Gräfin Cziráky,

machten in liebenswürdigster Weise die Sonneurs, sie waren die eigentlichen Gastgeber. Sie ehrten den großen Meister auf ihrem Grund und Boden, sie ehrten in Sandn den Esterházy'schen Kapellmeister, der den Glanz ihres Hauses mitbegründen hat helfen.

Mit den Wienern war auch Dr. Lueger, der Bürgermeister der Reichshaupt- und Residenzstadt gekommen, in seiner Begleitung seine Pflegeschwester Mathilde, der Vizebürgermeister Hierhammer und mehrere Gemeinderäte. Von ungarischer Seite her wollte man aber eine Rede des Wiener Bürgermeisters am Grabmal Sandns nicht zulassen und hatte eine Anfrage des Wiener Rathhauses in diesem Sinne schon beantwortet. Lueger aber hielt trotzdem seine Ansprache und soll da gesagt haben „Mit Stolz lege ich den Kranz der k. u. k. Haupt- und Residenzstadt Wien am Grabe des genialen Tonkünstlers, des Schöpfers des österreichischen hohen Liedes „Gott erhalte unseren Kaiser“ nieder. Es lebe hoch unser Kaiser, unser Reich, per saecula saeculorum!“ So berichtet Karpath im „Neuen Wiener Tagblatt“ vom 30. März 1932. Und dann, erzählt er weiter, sei Lueger so rasch davongefahren, jodaß ihn die wenigsten gesehen hätten.

Anmerkung der Schriftleitung :

Das Gerücht, Lueger wolle persönlich an der Sandn-Feier in Eisenstadt teilnehmen und sogar am Grabe Sandns eine Rede halten, war in den letzten Wochen vor der Feier wiederholt aufgelaucht, doch wollte es keinen rechten Glauben finden. Man kannte die politische Einstellung Luegers zu Ungarn zur Genüge und da war es begreiflich, daß die Möglichkeit seines Besuches in vielen Kreisen Mißbehagen auslöste. Man regte sich aber weiter nicht auf, denn man sagte sich, daß die Haupt- und Residenzstadt Wien bei der Wahl ihres Vertreters den nötigen Takt aufbringen werde. — Am Tage der Feier brachte der Separatzug Gäste aus aller Herren Länder, darunter manche exotische, doch der Bürgermeister von Wien war nicht unter ihnen. Als wir dann in der Bergkirche dichtgedrängt den Klängen der Nelson-Messe lauschten, bemächtigte sich derjenigen eine Unruhe, die sich in der Nähe des Sandn-

Grabmales befanden. Von einem zum andern ging die geflüsterte Kunde, Lueger sei gekommen, habe am Grabe Sandns eine Ansprache gehalten und einen Kranz niedergelegt, habe aber gleich darnach die Kirche wieder verlassen. Diese Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer, wurde aber nach Beendigung der Messe durch eine zweite abgelöst, die besagte, daß Lueger nach der Kranzniederlegung sogleich im Auto weitergefahren sei, um auch in Rohrau, am Geburtshause Sandns, einen Kranz niederzulegen. Wie man erst später erfuhr, war dem aber nicht so. Lueger war nach seinem kurzen Besuch in der Bergkirche in dem in der Nähe befindlichen Gasthause „Zum gold. Fasan,“ das den bekannten und tüchtigen Wirt Franz Kritsch zum Besitzer hatte, eingekehrt, um dort vor seiner Abreise nach Rohrau ein Frühstück einzunehmen. Onkel Kritsch war natürlich bestrebt einen so illustren und seltenen Gast, wie es der Bürgermeister von Wien war, auf das Glänzendste zu bewirten. Er wollte sich dieser Auszeichnung würdig erweisen und gab das Beste, was Küche und Keller boten. Ein Bote holte aus der Gutensteiner Gegend die Forellen, die blaugesotten das Mahl einleiteten, er selbst aber brachte von Dedenburg das Geflügel. Neben anderen guten Weinen kam der beste Tropfen der ganzen Umgebung auf den Tisch, der „Pfarrer-Wein“ aus dem Keller des Pfarrers der benachbarten Gemeinde Klein-Höflein, der als Freund des Hauses eine Anzahl Flaschen seines „Gleichgepreßten“ gerne zur Verfügung stellte. Das feine Essen und der köstliche Wein verfehlten ihre Wirkung nicht. Das Frühstück dehnte sich längst über Mittag aus und die Stimmung erhöhte sich zusehends. Endlich aber mußte aufgebrochen werden, denn der Weg nach Wien führte ja über Rohrau, wo noch ein Akt der Pietät zu erfüllen war. So trennte man sich denn von den Tafelfreunden, bestieg mit ziemlich unsicheren Schritten den Wagen und verließ die gastliche Stätte, an der man zur Ueberzeugung gelangt war, daß sich in Eisenstadt nicht schlecht leben ließ.

Dieses Frühstück des Bürgermeisters Lueger, diese kleine Episode in der Sandn-Feier des Jahres 1909, hatte noch ein

kleines Nachspiel. Stadtrat Tomola, mit Lueger in inniger Freundschaft verbunden, war der Schwiegersohn des Gastwirtes Kriffsch. Als nun dieser bei der Gemeinde Wien die Rechnung über das Gastnahl überreichte, fand die Rechnungsabteilung des Rathhauses dieselbe für ein „Frühstück“ viel zu hoch und verweigerte ihre Anerkennung. Wie mir Tomola, mein vor einigen Jahren verstorbenen lieber Freund

und Bekter erzählte, war diese Angelegenheit für ihn umso peinlicher, als er beauftragt wurde, einzugreifen, um sie zu einer Erledigung zu bringen. Trotz inneren Widerstrebens übernahm er die Angelegenheit und konnte sie schließlich zu einem beide Teile befriedigenden Abschluß bringen, doch hatte die Erinnerung an das „Lueger-Frühstück“ für ihn noch in den späteren Jahren einen bitteren Nachgeschmack.

Carl Kriffsch.

Verschiedenes.

Haydn und das Eisenstädter städtische Armenhaus. Es erübrigt sich vom guten Herzen Haydns zu sprechen Hunderte von Episoden seines Lebens geben Beweise dafür. Auch seine Testamente sprechen von seiner edlen Gesinnungsart, die umsichtig für die entferntesten Mitglieder seiner Umgebung sorgte. Das erste Testament entstand 1801, das zweite in seinem Sterbepjahr 1809; beide werden in der Abhandlung von Mencik: „Haydn-Testamente“ ausführlich besprochen. Haydn dachte im zweiten an die Barmherzigen Brüder und Franziskaner in Eisenstadt und ließ sie mit 50 Gulden beschenken. Im Punkt 25 aber schreibt er: „25. legiere ich zum Spital der Armen der kön. Freystadt Eisenstadt fünfzig Gulden.“ Haydn hatte wahrscheinlich mit diesem Institut der Stadt sonst keine Beziehungen; sein gutes Herz aber ermahnte ihn an die Armen jener Stadt, deren reichster Mann ihn in seinem Dienste hatte. Diese Summe wurde wirklich ausgefolgt, wie das Reaisprotokoll der Stadt vom Jahre 1810 unter Nummer 797 beweist: „Herr Stadt Richter Joseph Pregler praesendiert die durch weiland Herrn Joseph Haydn Hochfürstl. Esterhásyischen Kapellmeister vermög dessen unterm 7-ten Febr. 1809 Testament 25. Punkt zum hiesigen Spital legierten und ihm übergebenen 50 fl., welche Hr. Spitalverwalter mit dem Auftrag überantwortet worden sind, daß derselbe in Empfang nehme ad fructificandum (verzinsen) anlegen solle, weswegen ihm gegenwärtiger prof. extract zu extrahieren ist.“ U. S.

Epilog zum Haydn-Gedenkjahr.

Im Vorjahre, als dem Jahre, in dem sich der Geburtsstag Joseph Haydns zum 200. Male jährte, bildete sein Grabmal in der Eisenstädter Bergkirche das Ziel von unzähligen Besuchern unserer Stadt. Viele Verehrer und Bewunderer seiner erhabenen Kunst standen ergriffen vor dem einfachen Stein, der die Stelle bezeichnet, wo die Gebeine des Meisters ruhen. Aber auch die höchsten offiziellen Stellen und viele Vereinigungen kamen zu dem Grabe, um hier in dankbarem Gedenken dem großen Genius zu huldigen. Am Sockel des Denkmals erhebt sich ein Flügel von Vorbeorgewinden, der von diesen Ehrungen Zeugnis gibt. Wir wollen im folgenden die näheren Daten festhalten:

Am 31. März, als dem Geburtstage Haydns, legte der Eisenstädter Männergesangverein „Haydn“ einen Kranz nieder, dessen rot-weiße Schleife die Aufschrift trägt: „Dem großen Meister. M.G.B. „Haydn“.“

Am 3. April, anlässlich der offiziellen Haydnfeier legte für die Bundesregierung der Bundespräsident ein Gewinde nieder, dessen dreiteilige rot-weiße Schleife folgende Widmung zeigt: „Joseph Haydn, dem unsterblichen Meister zum 200. Geburtstage. Der Bundespräsidenten“.

Beim gleichen Anlaß ehrte der Landeshauptmann des Burgenlandes das Andenken des großen Sohnes durch die Niederlegung eines Kranzes, dessen Schleife die Landesfarben trägt. Die Aufschrift lautet: „Joseph Haydn, dem Unsterblichen, zum 200. Geburtstag. Seine Heimat“.

Noch ein weiterer Kranz wurde an diesem Tage niedergelegt; seine rot-weiße Schleife trägt die Worte: „Dem unsterblichen Tonhelden. Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien.“*)

Einige Tage später ehrte ein weiterer Kranz das Andenken Haydns. Wir lesen auf der rot-weißen Schleife die Widmung: „Haydn“ Witwen- und Waisen-Versorgungsverein der Tonkünstler Wiens“.

Am 10. April wurde ein Kranz niedergelegt mit blau-gelben Schleifen. Die Aufschrift lautet: „Dem großen Tondichter. Der Oesterreichische Touring Club“.

Am 5. Juni ehrte wieder eine einheimische Musikvereinigung den Meister. Die rot-goldene Schleife hat folgenden Wortlaut: „Dem einstigen Chordirigenten. Kirchenchor Oberberg-Eisenstadt. 5. Juni 1932“.

An diesem Tage wurden noch zwei Kränze niedergelegt, von denen der eine auf rot-goldener Schleife die Aufschrift trägt: „Dem großen Tondichter. Akad. Orchesterverein.“ Der andere ist ohne Schleife, er stammt vom Wiener Goethe-Verein.

Am 12. Juni finden wir wieder zwei frische Kränze. Wir lesen auf der rot-goldenen Schleife des einen: „Dem Unsterblichen. Nordburgen-“

*) Die pietätspollste Ehrung. Vereinerung des Schädels, den die Gesellschaft als Nachfolger von Johann Peter & Josef Rosenbaum besitzt, mit den übrigen Gebeinen, wurde bisher dem großen Toten verlag.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [2](#)

Autor(en)/Author(s): Jovanovic Viktor

Artikel/Article: [Wie man den 100. Todestag Josef Haydns feierte. 136-138](#)